



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

X2
SO 10.11.2019

Beethoven-Festival | Konzert 8

Andrew Manze Dirigent

Friederike Westerhaus & Andrew Manze Moderation

Manze on Beethoven

Sinfonie Nr. 9

Beethovens berühmte Neunte – dass sie seine letzte Sinfonie sein sollte, das wusste er nicht. Die ersten drei Sätze gehören zu den längsten, aufrichtigsten sinfonischen Sätzen, die je geschrieben wurden. Und dann kommt der vierte Satz. Beethoven lässt hier das Orchester zunächst eine Art Chaos-Musik spielen. Danach blickt das Orchester quasi noch einmal zurück auf die vorherigen Sätze, zitiert daraus. Doch scheint dies noch keine Antwort zu sein. Beethoven findet die Antwort mit einer wunderschönen, schlichten Melodie. Das Geniale dabei ist, dass nicht nur das Orchester diese Melodie entdeckt und spielt, sondern, dass Sängerinnen und Sänger sie für uns singen. Beethoven hat sein Publikum immer überrascht, aber diese Überraschung war wohl seine größte. Der Text ist Schillers Ode „An die Freude“ und handelt von Brüderlichkeit, Liebe, Freundschaft und Gleichheit, all die philosophischen Ideale der französischen Revolution. Die Sinfonie endet triumphal und fröhlich. Man könnte sagen, es ist ein schönes Ende für Beethovens Leben, aber er hat noch mehrere Jahre gelebt und seine späten Meisterwerke komponiert. Doch symbolisiert das Ende der Neunten seinen wahren Erfolg: Seinen Kampf gegen die Schwierigkeiten des Lebens, die Schwierigkeiten, sich mit einem Publikum auseinanderzusetzen, das seine Ideen nicht verstand und das Schicksal taub zu werden. Beethoven trotz alldem mit großem Optimismus und dem Glauben an die Menschlichkeit und hinterlässt uns diese wunderbare triumphale Freude am Ende der Neunten Sinfonie.



ANDREW MANZE, Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Beethoven- Festival

FESTIVAL 1
SO 20.10.2019
Sinfonie Nr. 3

FESTIVAL 2
MI 23.10.2019
Sinfonie Nr. 8 & Klavierkonzert Nr. 5

FESTIVAL 3
DO 24.10.2019
Sinfonie Nr. 1 & Sinfonie Nr. 5

FESTIVAL 4
FR 25.10.2019
Klavierkonzert Nr. 1 & Sinfonie Nr. 7

FESTIVAL 5
MI 06.11.2019
Sinfonie Nr. 2 & Klavierkonzert Nr. 3

FESTIVAL 6
DO 07.11.2019
Klavierkonzert Nr. 2 & Sinfonie Nr. 6

FESTIVAL 7
FR 08.11.2019
Sinfonie Nr. 4 & Klavierkonzert Nr. 4

FESTIVAL 8
SO 10.11.2019
Sinfonie Nr. 9



KLASSIK EXTRA 2
SO 10.11.2019
18 UHR
HANNOVER
KUPPELSAAL

BEETHOVEN-FESTIVAL KONZERT 8

Andrew Manze Dirigent
Valentina Farcas Sopran
Eva Vogel Alt
Thomas Mohr Tenor
Markus Eiche Bass

NDR Radiophilharmonie
NDR Chor
WDR Rundfunkchor Köln
(Einstudierung Chöre: **Robert Blank**)

Friederike Westerhaus und
Andrew Manze Moderation

Ludwig van Beethoven | 1770 - 1827
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 (1812-24)
für Soli, Chor und Orchester mit dem Schlusschor
über Friedrich Schillers Ode „An die Freude“
I. Allegro ma non troppo, un poco maestoso
II. Molto vivace
III. Adagio molto e cantabile
IV. Presto - Allegro assai - Allegro assai vivace
(alla Marcia) - Andante maestoso -
Allegro energico, sempre ben marcato

SPIELDAUER: CA. 70 MINUTEN
(DEN GESANGSTEXT FINDEN SIE AUF S. 18)

In Kürze

Finale des Beethoven-Festivals der NDR Radiophilharmonie – nach der heutigen Aufführung der Neunten sind alle Sinfonien sowie alle Klavierkonzerte Ludwig van Beethovens in den vergangenen drei Wochen im Kuppelsaal erklingen.

Mit seiner 1824 in Wien uraufgeführten Sinfonie Nr. 9 für Orchester, Solist*innen und Chor sprengte Beethoven alle sinfonischen Dimensionen. Vom ersten Takt an führt diese Sinfonie in einen neuen Klangkosmos, gipfelnd im berühmten Schlusschor „Freude, schöner Götterfunken“, der Vertonung von Friedrich Schillers Ode „An die Freude“. Die Neunte ist ein Werk, das bis in unsere Gegenwart eine weitreichende Wirkung hat. Seit 1985 ist die Melodie zu „Freude, schöner Götterfunken“ die offizielle Hymne der Europäischen Union. Im Jahr 2001 wurde die Partitur der Sinfonie Nr. 9 zum Weltkulturerbe erklärt und damit als erste Komposition in die von der UNESCO geführte Liste „Memory of the World“ aufgenommen. Wann und wo immer Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Liebe, Utopien, Freiheit und Revolution im thematischen Fokus stehen, hat die Neunte ihren Platz – „Beethoven wäre sicherlich überrascht und stolz darüber, welch tiefe Symbolkraft dem Werk noch eigen ist“, so Andrew Manze. Über die vielen Besonderheiten der Neunten werden Chefdirigent Manze und Friederike Westerhaus in diesem Klassik-Extra-Konzert sprechen, bevor mit der Aufführung dieser einzigartigen Komposition das Beethoven-Festival seinen Abschluss findet.



Andrew Manze

Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Seit der Spielzeit 2014/15 ist Andrew Manze Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie. Die Zusammenarbeit entwickelte sich schnell zu einer Erfolgsgeschichte, die national und international Aufsehen erregt. Manzes Dirigate in den Konzertreihen in Hannover und ganz Niedersachsen stoßen auf ebenso begeisterte Resonanz wie die mit dem Orchester produzierten CDs. Die Einspielung von Mendelssohns Sinfonien Nr. 1 und Nr. 3 wurde 2017 mit dem „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. Höchst erfolgreich sind auch die gemeinsamen Konzertreisen, z. B. 2016 nach China und Korea, bereits zwei Mal nach Salzburg oder jüngst – u. a. mit Werken Beethovens – nach London zu den BBC Proms. Darüber hinaus erhält Manze, der aus Beckenham/London stammt und vor seiner Dirigentenkarriere ein bedeutender Barockgeiger und Direktor der Academy of Ancient Music sowie Leiter von The English Concert war, Einladungen von Orchestern in der ganzen Welt. So hat er u. a. am Pult des Concertgebouw Orchestra, des Los Angeles Philharmonic, des Gewandhausorchesters Leipzig und des Boston Symphony Orchestra gastiert und ist Principal Guest Conductor des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Diesen Sommer gab er sein vielbeachtetes Debüt bei den Salzburger Festspielen.



Valentina Farcas

Sopran

Valentina Farcas begeisterte bereits im März 2017 das hannoversche Publikum als Händel-Interpretin in der Barockkonzert-Reihe der NDR Radiophilharmonie in Herrenhausen. Die rumänische Sopranistin absolvierte zunächst ein Klavierstudium an der Musikakademie in ihrer Heimatstadt Bukarest. Anschließend führte sie ihr Gesangsstudium an die Folkwang Universität der Künste in Essen. Sie war u. a. festes Ensemblemitglied an der Komischen Oper Berlin, an der sie viele große Partien übernahm wie Gilda in Verdis „Rigoletto“, Hermione in Händels „Oreste“, Sophie in Strauss' „Rosenkavalier“ oder die Mozart-Rollen Pamina und Blonde. Als Blonde in „Die Entführung aus dem Serail“ wurde sie auch 2006 bei den Salzburger Festspielen gefeiert. Valentina Farcas ist nicht nur als Opernsängerin, sondern auch als Konzertsängerin international sehr gefragt. Die Sopranpartie in Beethovens Sinfonie Nr. 9 singt sie in der Saison 2019/20 z. B. auch beim Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi (unter Claus Peter Flor) sowie beim Tonkünstler-Orchester (unter Yutaka Sado) im Wiener Musikverein. Jüngst war sie im Konzertsaal auch in Mahlers Sinfonie Nr. 8 unter Fabio Luisi in Florenz sowie in Mozarts c-moll-Messe mit der Bremer Kammerphilharmonie unter Paavo Järvi beim Kissinger Sommer zu erleben.



Eva Vogel

Alt

Die deutsche Mezzosopranistin Eva Vogel studierte am Mannes College of Music in New York und an der Yale University. Privatunterricht erhielt sie von Christa Ludwig und Brigitte Fassbaender. Festengagements führten sie in das Ensemble der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf sowie des Tiroler Landestheaters in Innsbruck. Hier erarbeitete sie sich ein breites Repertoire, das Rollen wie Glucks Orfeo, Cherubino in Mozarts „Le nozze di Figaro“, Bizets Carmen, Flora in Verdis „La Traviata“ oder Oktavian in Strauss' „Der Rosenkavalier“ umfasst. Gastengagements führen die Mezzosopranistin an renommierte Häuser wie das Royal Opera House Covent Garden in London, die Staatsoper Berlin, das Grand Théâtre de Genève oder das Teatro Regio Torino. Auch als Wagner-Sängerin war sie bereits mehrfach zu erleben, u. a. bei den Festspielen in Aix-en-Provence, Salzburg und Luzern. Ein sehr gefragter Gast ist sie zudem auf der Lied- und Konzertbühne. Die Altpartie in Beethovens Sinfonie Nr. 9 übernahm sie bereits mehrfach – auch auf internationalen Tourneen – bei den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle. Mit dem Liederzyklus „Les nuits d'été“ von Hector Berlioz brillierte sie 2018 u. a. im Wiener Musikverein sowie diesen September beim Beethovenfest in Bonn.



Thomas Mohr

Tenor

Thomas Mohr studierte Gesang an der Musikhochschule Lübeck. Nach festen Engagements am Theater Bremen und am Nationaltheater Mannheim wechselte der Sänger, der seine Karriere als Bariton begann, in das Ensemble der Oper Bonn. Seit etlichen Jahren ist er nun weltweit als Opern- und Konzertsänger tätig. Er gastierte an renommierten Opernhäuser wie der Bayerische Staatsoper München, dem Opernhaus Zürich, der Berliner Staatsoper oder der Dresdner Semperoper. Vor einigen Jahren absolvierte Thomas Mohr den Fachwechsel zum Heldentenor. Seitdem feiert er international große Erfolge u. a. als Wagners Siegmund, Parsifal und Loge oder als Max in Webers „Der Freischütz“. 2016 debütierte er mit überwältigendem Erfolg als Siegfried in Wagners „Götterdämmerung“ am Opernhaus Leipzig. Seine Auftritte als Konzertsänger führten ihn z. B. zum Los Angeles Philharmonic, zum Boston Symphony Orchestra und zum Festival in Tanglewood/USA sowie nach Madrid und Zürich. In Beethovens Sinfonie Nr. 9 war Thomas Mohr u. a. in Tokio, Hamburg und auf einer Tournee mit dem Kammerorchester Basel zu hören. Seit dem Wintersemester 2002/2003 lehrt Thomas Mohr als ordentlicher Professor für Gesang an der Hochschule für Künste Bremen.



Markus Eiche

Bass

Markus Eiche, der aus dem Schwarzwald stammt, studierte in Karlsruhe und Stuttgart. Seine Karriere begann er am Nationaltheater Mannheim. Anschließend war er sowohl an die Wiener Staatsoper als auch an die Bayerische Staatsoper mit Residenzverträgen gebunden. Der gefragte Bariton ist weltweit auf bedeutenden Bühnen präsent. Bei den Bayreuther Festspielen, wo er 2007 debütierte, übernahm er in diesem Jahr die Partie des Wolfram in der Neuinszenierung des „Tannhäuser“. Sein Renommee als Wagner-Sänger führte ihn jüngst u. a. auch als Donner in „Rheingold“ an das Royal Opera House Covent Garden und als Kurwenal in „Tristan und Isolde“ an die Opera Nomori in Tokio. Diesen Dezember wird er als Faninal in Strauss' „Rosenkavalier“ sein Debüt an der Metropolitan Opera geben. In der Partie des Faninal brillierte er bereits an der Wiener Staatsoper und an der Dresdner Semperoper. Des Weiteren war Markus Eiche in diversen Partien in den vergangenen Jahre z. B. auch an der Mailänder Scala, der Berliner Staatsoper, am Gran Teatre del Liceu Barcelona oder bei den Salzburger Festspielen zu erleben. Große Erfolge feiert er zudem als Liedinterpret sowie Konzertsänger, beispielsweise mit der Gaechinger Cantorey, dem Symphonieorchester des BR oder dem Chicago Symphony Orchestra.



NDR Radiophilharmonie

Die NDR Radiophilharmonie, die 1950 als Orchester des Senders Hannover im damaligen NWDR gegründet wurde, genießt heute als eines der vielseitigsten Sinfonieorchester unserer Zeit internationales Renommee. Klassisch-romantische Sinfonik, Crossover und Konzerte für Kinder und Jugendliche gehören ebenso zu ihrem Programmportfolio wie Alte Musik und die großen Werke des Musiktheaters. Spitzenmusiker*innen der Klassikszene zählen zu den Gästen des Orchesters, darunter z. B. Martha Argerich, András Schiff, Anna Netrebko, Hilary Hahn, Anne-Sophie Mutter, Andris Nelsons oder Christoph Eschenbach. Und auch die großen Namen aus Pop, Rock und Jazz sind und waren zu Gast, u. a. Chet Baker, Al Jarreau, Max Mutzke und Brad Mehldau. Seit dem Start des NDR Klassik Open Air im Jahr 2014 prägt das Orchester diese aufsehenerregende kulturelle Großveranstaltung, die jeden Sommer eine Oper im hannoverschen Maschpark präsentiert und von Tausenden Zuhörer*innen vor Ort oder im Fernsehen und Radio begeistert mitverfolgt wird. Regelmäßig unternimmt die NDR Radiophilharmonie Tourneen. Gastkonzerte führten etwa in den Concertgebouw Amsterdam, den Wiener Musikverein, die Royal Albert Hall in London, die Suntory Hall in Tokio und in die Elbphilharmonie.



NDR Chor

Der NDR Chor gehört zu den international führenden professionellen Kammerchören. Zehn Jahre prägte Philipp Ahmann als Chordirektor das Ensemble, seit der Spielzeit 2018/19 ist Klaas Stok Chefdirigent des Chores. Sein Repertoire erstreckt sich über alle Epochen von Alter Musik bis hin zu Uraufführungen. Diese Vielfalt und stilistische Beweglichkeit spiegelt sich auch in der 2009 gegründeten Abonnementreihe wider. Als fester Partner der Orchester und Konzertreihen des NDR kooperiert der NDR Chor außerdem mit anderen Ensembles der ARD, namhaften Ensembles der Alten wie der Neuen Musik sowie mit führenden Sinfonieorchestern im In- und Ausland. Dirigenten wie Daniel Barenboim, Mariss Jansons und Sir Roger Norrington geben dem Chor künstlerische Impulse. Regelmäßig ist er bei internationalen Festspielen sowie in renommierten Konzerthäusern zu Gast. Mit der NDR Radiophilharmonie verbindet den NDR Chor eine enge Zusammenarbeit. 2018 erschien die gemeinsame CD-Einspielung von Mendelssohns Sinfonie Nr. 2 „Lobgesang“, beim NDR Klassik Open Air 2018 beeindruckte der NDR Chor unter Andrew Manze in Mozarts „Don Giovanni“ als Opernchor. Die Damen des Chores wirkten bei der Saisoneroöffnung im September bei der Aufführung von Mahlers Sinfonie Nr. 3 mit.



WDR Rundfunkchor Köln

Der WDR Rundfunkchor ist ein professionelles Vokalensemble von internationalem Ruf. Seine Heimat ist das WDR Funkhaus in Köln. Das Spektrum des Ensembles reicht von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Der WDR Rundfunkchor singt A-cappella-Konzerte, chorsinfonische Werke, solistisch besetzte Vokalmusik, Film- und Computerspielmusik, Oper und zeitgenössische experimentelle Kompositionen. Er arbeitet mit den WDR Orchestern zusammen, präsentiert sich in seiner eigenen A-cappella-Reihe und wird regelmäßig von nationalen und internationalen Orchestern für besondere Konzerte angefragt. Mehr als 170 Ur- und Erstaufführungen zeichnen das bisherige Programm des Chores aus. Außergewöhnlich war z. B. 2014 die Zusammenarbeit mit der Komponistin Adriana Hölszky bei der Uraufführung von „Deep Field“, gemeinsam mit Martin Schläpfers Ballett-Kompanie an der Deutschen Oper am Rhein. Seit 2014 ist der schwedische Chordirigent Stefan Parkman Chefdirigent des WDR Rundfunkchores. Als Chorleiter übernimmt Robert Blank viele der Werkeinstudierungen. Zusammen mit dem NDR Chor wirkte der WDR Rundfunkchor 2018 unter Andrew Manze bei der CD-Einspielung von Mendelssohns Sinfonie Nr. 2 „Lobgesang“ mit.

Mehr, als eine Sinfonie je war

Beethovens Neunte Sinfonie

Wann immer es im Abendland um festliche Anlässe mit politischer Note geht, um Feierstunden und erhabene Momente, wann immer von Menschlichkeit, Brüderlichkeit, von Utopien, Freiheit und auch von Revolution die Rede ist, hat sie ihren Platz: Ludwig van Beethovens Neunte Sinfonie.

Das Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz in Beethovens Geburtsstadt Bonn, von Ernst Hähnel entworfen und von Jacob Daniel Burgschmiet ausgeführt (enthüllt am 12. August 1845).



„Beethoven“, so vermutet Andrew Manze, „wäre sicherlich überrascht und stolz darüber, welch tiefe Symbolkraft dem Werk noch eigen ist“, auch 250 Jahre nach seiner Geburt – ein Werk, das Mauern überwindet und Nationen eint. Beethovens Neunte ist Botschaft und Vision, Resümee und Ausgangspunkt, Maßstab und Ausnahmefall, Sinnbild eines ganzen Mythos, Vorbild und Hürde. Kein Komponist nach Beethoven konnte im Wissen um dieses Opus summum noch unbefangenen Beitrag zur Gattung der Sinfonie leisten, und wenn er es denn wagte, blieb die Zahl Neun ein Menetekel. „Es scheint, dass die Neunte eine Grenze ist. Wer darüber hinaus will, muss fort. Diejenigen, die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe.“ Was Arnold Schönberg 1912 in leicht esoterischer Manier zum Ausdruck brachte, beruht auf handfesten Fakten: Auch Antonín Dvořák, Anton Bruckner und Gustav Mahler kamen schließlich nicht über neun vollendete Sinfonien hinaus.

Es ist nicht allein das Offensichtliche – etwa die abendfüllende Spieldauer oder die Tatsache, dass für das Finale ein ganzer Chor samt

vier Vokalsolisten aufmarschiert –, das den Ruf der Sinfonie als Grenzen sprengendes Werk zementiert, nein, die Neunte zeugt in mehrerer Hinsicht von neuen Dimensionen. Das lässt bereits der Entstehungsprozess ahnen. Die Sinfonie ist keineswegs Resultat einer spontanen Eingebung, sondern entstand über einen Zeitraum von insgesamt zwölf Jahren, der für den Komponisten recht zermürend gewesen sein muss: „Seit einiger Zeit bring ich mich nicht mehr leicht zum Schreiben. Ich sitze und sinne und sinne; ich habs lange: aber es will nicht aufs Papier. Es grauet mir vor'm Anfang so großer Werke. Bin ich drin: Da geht's wohl.“ Eine Situation, die auch Autoren kleiner Werke wohl vertraut ist. Die Öffentlichkeit jedenfalls hatte längst ihre Vermutungen angestellt, war der Meister etwa ausgebrannt? „Für größere Arbeiten scheint er gänzlich abgestumpft zu sein“, vermutete vorschnell die Allgemeine Musikalische Zeitung. Doch als das neue Werk schließlich am 7. Mai 1824 im Wiener Kärntnertortheater im Rahmen einer großen musikalischen Akademie erstmals zur Aufführung gelangte, wurde schnell offenkundig, dass hier etwas ganz Bedeutsames vorlag. „Nur die Originalität zeugt für den Vater, sonst ist alles neu, und nie dagewesen“, äußerte sich eben jene Allgemeine Musikalische Zeitung nach der Uraufführung.

Bereits der Beginn der Sinfonie gibt sich außergewöhnlich: Offene Quarten und Quinten, das ursprünglichste Tonmaterial überhaupt, lagern sich über ein Streichertremolo, keinerlei Hinweis auf Tonart, Rhythmus oder Thema findet sich, alles ist noch denkbar, jeder Fortgang möglich. Langsame Einleitungen mit harmonischen Verwirrspielen hatte es schon einige gegeben (nicht zuletzt in Beethovens Erster Sinfonie), einen derart unbestimmten Anfang jedoch noch

Ankündigung der Uraufführung der Sinfonie Nr. 9 im Rahmen einer Akademie im Kärntnertortheater am 7. Mai 1824.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnertore.
Große musikalische Akademie
 von
Herrn L. van Beethoven,
 Ehrenmitglied der königl. Akademie der Künste und Wissenschaften zu Stockholm und
 Amsterdam, dann Ehrenbürger von Wien.

Die dabey vorkommenden Musikstücke sind die neuesten Werke des Herrn Ludwig
 van Beethoven.

Erstens. Große Ouvertüre.
 Zwestens. Drey große Hymnen, mit Solo- und Chor-Stimmen.
 Drittens. Große Symphonie, mit im Finale eintretenden Solo- und Chor-
 Stimmen, auf Schillers Lied, an die Freude.

Die Solo-Stimmen werden die Mes. Sontag und Unger, und die Herren
 Haizinger und Seipelt vortragen. Herr Schuppanzigh hat die Direction des
 Orchesters, Herr Kapellmeister Umlauf die Leitung des Ganzen, und der Musik-
 Verein die Verstärkung des Choro und Orchesters aus Gefälligkeit übernommen.

**Herr Ludwig van Beethoven selbst, wird an der Leitung
 des Ganzen Antheil nehmen.**

(Die Eintrittspreise sind wie gewöhnlich.)

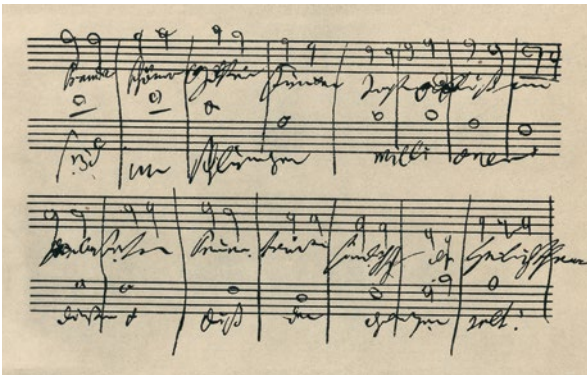
Frewillig sind heute unzulässig.

Der Anfang ist um 7 Ubr.

nicht. Erst allmählich kristallisiert sich schließlich das Hauptthema des ersten Satzes heraus. Der formale Aufbau allerdings ist auch da immer noch denkbar ungestalt, keine Spur von Gradlinigkeit oder gar Symmetrie. Es ist kein Thema, mit dem man Helden verabschiedet oder begrüßt, es besitzt vielmehr etwas Düsteres, Zerschmetterndes, vor allem wenn es in der Reprise unter dem Donnergrollen der Pauken und Bässe wiederkehrt. Auch der zweite Satz, ein Scherzo, enthüllt gleich in den ersten Takten, welches Kernmaterial im Folgenden wichtig wird, hier allerdings weitaus effektvoller und energischer als im ersten Satz: ein punktierter Oktavsprung abwärts erst in den Streichern, dann aber solistisch in der Pauke – ein wohl kalkulierter Überraschungseffekt. Immer wieder nimmt die Pauke im Verlauf des Satzes aktiv am thematischen Geschehen teil und belegt deutlich, welche große Rolle der Rhythmus hier spielt, wie wichtig Akzente sind. Dem ausgelassenen und energiegelichen Scherzo folgt als dritter Satz ein Adagio molto e cantabile. Die Reihenfolge ist ungewöhnlich – der langsame Satz stand üblicherweise eher an zweiter Stelle. Womöglich wollte Beethoven an der dritten Stelle einen Ruhepol schaffen, um nicht das ausladende Scherzo direkt auf den wuchtigen Schlusssatz prallen zu lassen. Denn was im vierten Satz folgt, sprengt bei weitem die Konventionen dessen, was bis dahin im Bereich der Sinfonie gültig war. Fast schon demonstrativ wirkt die Ausdehnung des Tonraums durch Piccoloflöte und Kontrafagott nach oben und nach unten. Hinzu kommt der Einsatz von Triangel, Becken und großer Trommel, eine

Kombination, mit der man zu Beethovens Zeiten gern türkisches Lokalkolorit in Musik setzte, allerdings äußerst selten im Bereich der Sinfonie.

Handschriftliche Skizze Beethovens zum Schlusschor „Freude, schöner Götterfunken“.



Am augenfälligsten jedoch ist die Einbindung der menschlichen Stimme, präziser: eines Solistenquartetts mit Chor, ganz so, wie man es von der Gattung Oratorium kannte. Skizzenblätter von 1807 belegen, dass Beethoven sich schon länger mit der Idee getragen hatte, im Schlussteil eines sinfonischen Werkes die Singstimme mit dem Orchester zu verei-

nen. Bei einem einmaligen Experiment wollte er es im Übrigen nicht belassen, über die Neunte Sinfonie hinaus gab es für die Zukunft schon weitere Pläne, Gesang in eine Sinfonie einzubauen. Doch auch wenn es bekanntermaßen für Beethoven selbst zur Zehnten Sinfonie nicht mehr kam: Komponisten der Folgegenerationen wie Liszt, Mendelssohn, Mahler oder auch Wagner griffen die Idee auf und beschäftigten sich intensiv mit der Verbindung von Gesang und Sinfonik – dies nur einer der zahlreichen Impulse, die von Beethovens Neunter für die Nachwelt gesetzt wurden. Nach einer turbulenten Fanfare in den Bläsern, mit der der vierte Satz eröffnet wird, setzen die tiefen Streicher mit einer Figur ein, die vom natürlichen Sprachduktus geprägt zu sein scheint und an ein Rezitativ in der Oper denken lässt, ein erster kleiner Hinweis bereits auf das vokale Moment dieses Satzes. Und in der Tat folgt dann etwas später der Solo-Bass mit einem echten Rezitativ in eben jener Tonfolge. Auch das spätere Hauptthema „Freude schöner Götterfunken“ erscheint zunächst in den Violoncelli und Kontrabässen und passiert von dort erst alle Instrumentalstimmen, bevor es überhaupt von der menschlichen Stimme vorgetragen wird. Noch etwas ist bemerkenswert an diesem Satzbeginn: Beethoven blickt hier zurück auf die vergangenen drei Sätze und lässt deren wichtigste Themen kurz Revue passieren. Was zum einen für einen inneren Zusammenhalt des Werkes sorgt, kann auch im übertragenen Sinne interpretiert werden, denn Beethoven schließt diesem Rückblick die (nicht von Schiller, sondern von Beethoven selbst stammenden) Worte des Basses an: „O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns angenehmere anstimmen, und freudenvollere.“ Ein Bekenntnis zu einer ganz persönlichen „Zukunftsmusik“?

RUTH SEIBERTS

Schlusschor Ode „An die Freude“

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere
 anstimmen,
Und freudenvollere.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott!

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,

Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.
Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen Millionen.
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.

Freude, Tochter aus Elysium!
Deine Zauber binden wieder
Was die Mode streng geteilt.
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Seid umschlungen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Freude schöner Götterfunken!
Tochter aus Elysium!
Freude, schöner Götterfunken!

Konzertvorschau

Das nächsten Konzert in der Reihe

Klassik Extra:

KLASSIK EXTRA 3

SO 08.03.2020

11.30 UHR + 18 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

Andrew Manze Dirigent

Isabelle van Keulen Violine

Friederike Westerhaus und

Andrew Manze Moderation

NDR Radiophilharmonie

Johannes Brahms

Violinkonzert D-Dur op. 77

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop

und bei den üblichen Vorverkaufskassen.

ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Nikolaj Lund | NDR (Umschlag, S. 2/3, 6,
11); Dario Acosta (S. 7); Michael Zapf | NDR
(S. 12); Uwe Hauth (S. 8); Eduard Straub (S. 9);
Fumiaki-Fujimoto (S. 10); Andreas Möltgen |
WDR (S. 13); akq-images / Stefan Ziese (S. 14);
akq-images (S. 15, 16)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Eurodruck in der Printarena

